

Ersetzt: täglich.
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (H. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 ¢

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 271.

Hirschberg, Dienstag den 20. November.

1883.

Zur Nichtigstellung.

Die neuesten Erhebungen über die agrarischen Zustände in Preußen aus dem Jahre 1882 bestätigen, daß die Lohnsätze der Arbeiter auf dem Lande sich im Laufe der letzten 10 Jahre im Allgemeinen um 15 bis 20 Prozent erhöht haben. Die landwirtschaftlichen Haupt- und Localvereine in Hannover, Regierungsbezirk Münster und am Rheine führen unter den Ursachen der gedrückten Lage des Bauernstandes die seit 10 bis 15 Jahren hoch gestiegenen Arbeitslöhne an. Gleichzeitig sind die Lebensbedürfnisse der Arbeiter im Allgemeinen nicht theurer geworden, weil die Ausdehnung der Cultur in Amerika und Rußland Lebensmittel und Rohstoffe in stark vermehrter Menge auf europäischen Markt gebracht hat. Der National-Ökonom Professor Kasse in Bonn hat dem Einflusse der amerikanischen Concurrenz auf den ländlichen Arbeitslohn eine interessante Untersuchung gewidmet, worin er zu dem Schlusse kommt: „daß die amerikanische Concurrenz nur eine Verschiebung des Gesamteinkommens der bei der Landwirtschaft beteiligten Klassen zur Folge gehabt habe. Die Tagelöhner haben viel von Dem gewonnen, was die Grundeigentümer verloren haben. Die wichtigsten und am schwersten zu vermehrenden äußeren Productionsmittel, deren der Mensch zu seiner Wirtschaft bedarf, werden durch die Aufschließung großer, fruchtbarer Länder den civilisirten Völkern in vermehrtem Maße zur Verfügung gestellt. . . . Während man so oft geklagt hat, daß die wirtschaftlichen Fortschritte der Neuzeit fast nur den Besitzenden zu Gute gekommen seien, den besitzlosen Handarbeitern aber kaum irgend einen Vortheil gebracht hätten, liegt hier ein Schritt in der Entwicklung der wirtschaftlichen Cultur vor, der sofort eine Verbesserung in der Lage der arbeitenden Klassen bewirkt hat.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. November. Se. Majestät der Kaiser und König ist nach beendigter Jagd mit den königlichen Prinzen wieder in Berlin eingetroffen. Prinz Albrecht begiebt sich von der Jagd aus direct nach Kamenz. Prinz Friedrich Carl war, wie wir hören, durch Unwohlsein verhindert, den Kaiser zur Jagd zu begleiten.

[Die Reise unseres Kronprinzen.] Der Kronprinz hat heute seine Reise nach Madrid angetreten. Mit Höchstselben zugleich sind auch der General der Infanterie von Blumenthal und die anderen Herren des Kronprinzlichen Hofstaates abgereist. Abends traf der Kronprinz in Frankfurt ein und stieg im „Frankfurter Hof“ ab, wo die Kronprinzessin zum Empfang anwesend war. Nach dem Souper setzte Se. R. u. K. die Reise fort. Die Frau Kronprinzessin, welche im Laufe des Nachmittags noch den Dom und den alten Römer besucht hatte, begab sich nach Wiesbaden zurück.

Dem Vernehmen nach werden der Kronprinz und die persönlichen Adjutanten desselben die Ueberfahrt von Genua nach Spanien auf der Corvette „Prinz Albalbert“, die Generale v. Blumenthal und Mißke auf der Corvette „Sophie“ und die anderen Herren dieselbe auf dem Aviso „Doreley“ machen. Auch soll, wie verlautet, die Landung im Hafen von Valencia ausgeführt werden. Man spricht neuerdings auch von Malaga. — Die Abwesenheit des Kronprinzen von Berlin dürfte etwa vier Wochen dauern.

Die Seereise des Kronprinzen wird 60 Stunden währen. Als „Andenken an Berlin“ nimmt der Kronprinz für den König von Spanien eine Bronze-Copie des Denkmals des großen Kurfürsten

mit, dessen Reproduction bekanntlich des Kronprinzen eigenstes Werk ist. In seiner Begleitung befinden sich auch drei Berichterstatter und ein Zeichner, so daß wir über die spanische Reise genügend informiert sein werden.

Das Geschwader, welches dem Kronprinzen des Deutschen Reiches entgegenfahren wird, besteht aus den Fregatten „Victoria“, „Numancia“, „Carme“ und „Lealtad“ und dem Aviso „Caridad“. Das Geschwader liegt bei Karthago, der Ordre zum Auslaufen gewärtig, vor Anker.

Die Befürchtungen, welche deutsche Blätter weniger, wie gewisse ausländische betreffs des Verlaufes der Kronprinzlichen Reise auf spanischem Boden aussprechen zu sollen meinten, brauchen, wie wir vernehmen, nicht oder doch nicht mehr gehegt zu werden. Man hat in Madrider maßgebenden Kreisen die Uebersetzung, nach dieser Richtung hin jede mögliche Bürgschaft übernehmen zu können. Es wird dabei gerade auf den besonders stark ausgebildeten Stolz der spanischen Stadt- wie Landbevölkerung wesentlich mitgerechnet, da dieser auch nur Versuche unstatthafter Unternehmungen einem so erlauchten Gaste gegenüber sofort und nachhaltig unterdrücken würde.

Dem Besuche des Prinzen Heinrich von Preußen in Brasilien widmet das Brasilianische Blatt einen für den Prinzen, die Hohenzollern und das deutsche Volk überaus günstig gehaltenen Begrüßungsartikel.

Der General Graf Blumenthal ist leider seit einiger Zeit von einem Augenübel stark belästigt. Das Leiden scheint kein leichtes zu sein.

Wie jetzt verlautet, erstrebt der Reichskanzler nicht die Verstaatlichung des Versicherungswesens, sondern nur die Einrichtung der Versicherung auf Gegenseitigkeit.

Die Regierung beabsichtigt, die von den Confer-

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

[Fortsetzung.]

Mrs. Tregonell begleitete de Cazalet zu seinem Gesange — er trug ein Lied in irgend einem „Patois“ vor, dessen Rehrim entschieden höchst unanständig gewesen wäre, wären nicht die Endsyllben der Worte sämtlich abgeschnitten gewesen, wodurch der Text in blühenden Unsinn verwandelt wurde.

„Man könnte sich in die Verfallzeit des römischen Kaiserreiches versetzt wähnen,“ meinte Mr. Fitz Jesse. „Solche Lieder mögen sie damals gesungen haben, als Apulejus seinen „Goldenen Esel“ schrieb, wissen Sie.“ Diesem Liede folgte ein Duett aus „La Traviata“, in welchem Christabel einen dramatischen Vortrag entwickelte, wie Leonard sich nicht erinnerte, je von ihr gehört zu haben. Die beiden Stimmen harmonirten wunderbar mit einander und die Zuhörer sprachen laut ihr Entzücken aus.

„Sehr talentvoller Mann, dieser Cazalet,“ sagte der Oberst Blathwayt; „ungemein nützlich in Landhäusern — singt, spielt, declamirt, spielt Theater, — zwar etwas schwülstig und bombastisch im Vortrage — aber immer bereit, Andere zu unterhalten. Eine wahre Acquisition.“

„Wer ist er denn?“ fragte Leonard mit finsternem Blicke. „Meine Frau hat ihn in der Schweiz aufgebelt, — d. h. er hat sich dort Mrs. Tregonell und Miss Bridgeman nützlich und angenehm gemacht — und in einem Augenblicke unbedachter Gastfreundschaft

Nachdruck
verboten.

hat sie ihn hierher eingeladen. Ist er denn in der Gesellschaft eingeführt? Weiß man Etwas über ihn?“

„Er ist in einigen Häusern eingeführt — reichen Häusern, wo die Wirthin auf theatralische Aufführungen und lebende Bilder ausgeht, verstehen Sie. Man weiß auch ziemlich viel über ihn, aber Nichts, was wirklich zu seinem Nachtheile wäre. Der Mann war durch und durch ein Abenteuerer, bis er das Glück hatte, eine reiche Frau zu erwischen. Seitdem, glaube ich, lebt er in geordneten Verhältnissen; der Abenteuerer hängt ihm aber noch immer an. Von irischer Abstammung, in Jersey erzogen! Was kann man da Anderes von ihm erwarten?“

„Trinkt er?“

„Wie ein Fisch — aber seine Fähigkeit im Trinken läßt sich nur nach Kubikinhalt berechnen — nach der Quantität, die er aufzunehmen vermag. Sein Kopf und seine ganze Constitution sind auf den Alkohol hin erzogen worden. Es kann ihn Nichts weiter berühren.“

„Herr Oberst, wir wollten Sie bitten, uns die „wunderbare einspännige Chaise“ vorzutragen, hierauf wird der Baron „James Lees' Weib“ declamiren,“ sagte Mrs. Tregonell, während ihre Gäste sich in einem unregelmäßigen Halbkreise ordneten und die aufmerksame Miss Bridgeman einen „Prie-Dieu“-Stuhl so stellte, daß er dem Declamator gestattete, sich anmuthig auf denselben zu stützen oder ihn bei den leidenschaftlicheren Stellen in seiner Declamation trampfhaft an sein Herz zu drücken.

„Sie scheinen Alle verrückt geworden zu sein,“ dachte Mr. Tregonell, indem er sich setzte und die Gesellschaft

betrachtete, die aufmerksam und erwartungsvoll der Dinge harrete, die da kommen sollten.

Seine Gattin saß in der Nähe des Flügels, de Cazalet stand neben ihr und beugte sich zu ihr herab; er unterhielt sich in dem leicht gedämpften Tone, welcher immer auf vertrauliche Beziehungen schließen läßt und doch möglicherweise Nichts weiter zu bedeuten hat, als eines eiteln Mannes Wunsch, für den bevorzugten Anbeter einer schönen Frau zu gelten. Niemals hatte Leonard an Angus Hamleigh eine so bezeichnend aufmerksame Haltung wahrgenommen, wie an diesem irischen Abenteuerer.

„Ein Mann, dessen Aufmerksamkeit sie früher, wie ich meine, nie geduldet haben würde,“ dachte Leonard, „aber der ärgste Unrath ist Nahrung für die weibliche Eitelkeit.“

„Die wunderbare, einspännige Chaise“ wurde mit Gelächter und höchstem Entzücken aufgenommen. Dopy und Mopsy schwammen in Wonne. „Konnte wirklich ein schredlicher Amerikaner etwas so Witziges geschrieben haben? Freilich war es der unübertreffliche Vortrag des Obersten, der allein der ganzen Sache ihren Reiz verlieh. An dem Gedichte war gewiß nicht so viel, wenn man es für sich allein las. Der Oberst war nur so himmlisch drollig.“

„So, wie Sie es vortragen, ist es ein göttlicher Spaß,“ sagte Mopsy, indem sie mit ihrem Sonnenblumensächer spielte, einer mächtigen gelben Blume, wie das Schild des Gasthofes zur Sonne, auf einem Hintergrunde von schwarzem Atlas. „Wie herrlich, so begabt zu sein!“

(Fortsetz. folgt.)

vativen längst beantragte Capital-Rentensteuer einzubringen. Dazu sagt die „Post“: „Wenn die Staatsregierung jetzt daher in der Form der Capital-Rentensteuer eine Steuer auf den Zinsertrag vorschlägt, so thut sie nichts Anderes, als daß sie der nahezu einstimmig beschlossenen Resolution des Abgeordnetenhauses in der loyalsten Weise nachkommt.“ In demselben Sinne spricht sich die „Germania“ aus.

Der in Nachen eingetroffene Kultusminister von Goffler begab sich in das Gymnasium. Nach Vorstellung des Lehrer-Collegiums wohnten die hohen Herren dem Unterricht in beiden Primis, sowie in einer Sexta bei. Mittags 12 Uhr besuchte, wie das „Echo d. G.“ meldet, der Herr Kultusminister das Münster.

Berliner Blätter bringen die Allerhöchste Ordre, nach welcher die ältesten Stabsoffiziere der Infanterie-Regimenter zu etatsmäßigen Stabsoffizieren ernannt werden, auch soll ein großer Theil der Stellen schon besetzt sein.

Gewiß charakteristisch sind die von demokratischer Seite in der „Frankfurter Zeitung“ der Fortschrittspartei gespendeten guten Lehren. Da liest man: „Nicht der 18. October, sondern erst der 13. November hat bewiesen, daß die Stellung der Fortschrittspartei in Berlin bedenklich erschüttert ist, und wenn die Gegner dieser Partei jetzt triumphiren, so kann man ihnen eine gewisse Berechtigung dazu nicht absprechen.“

Der Prozeß des Doppelmörder Dickhoff ist beendet. Nach einem vierstündigen, vorzüglichem Plaidoyer des Staatsanwalts Otto lautete das Urtheil des Gerichtshofes, das die Angeklagten mit lebhafter Spannung erwarteten: Wegen Anstiftung zum schweren Raube in zwei Fällen für jeden derselben lebenslänglich Zuchthaus, wegen Betheiligung am Morde der Wittve Lissauer zehn Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Zulassung der Polizeiaufsicht.

Wir heben eine Stelle der Rede des Verteidigers, Rechtsanwalts Saul, hervor:

„Eines großen Fehlers hat der Angeklagte sich schuldig gemacht, indem er Alles ableugnete, auch das Allerunwesentlichste. Das Leugnen ist zwar das Recht der Angeklagten, aber Dickhoff hat davon einen erschreckenden Gebrauch gemacht. Es ist geradezu unerfindlich, wie ein Mann von der Schlaueit des Angeklagten ein solches Ableugnen unternehmen und in dieser Weise seine Verteidigung führen konnte. Wenn der Angeklagte gesagt, er werde nicht so dumm sein, wie es Conrad war, wenn er mal nach Oben kommen sollte, so hat er in dieser Sache gezeigt, daß er so recht der Dumme ist, der es nicht verstanden hat, die geringste Sympathie zu erwecken. Aus diesem Grunde ist meine Aufgabe eine um so schwierigere.“

Der Redacteur der „Potsdamer Zeitung“, Herr Carl Schneidt, ist am 15. d. M. in der Redaktion selbst verhaftet worden. Derselbe ist nach längerem Aufenthalt in Paris und London erst seit zehn Tagen in Potsdam thätig gewesen. Politische Motive aus seiner früheren Thätigkeit scheinen der plötzlichen Verhaftung zu Grunde zu liegen. Schneidt hat unter dem Namen Carl v. Klarenthal seit Jahren österreichische Blätter mit Correspondenzen aus Frankreich, England, Italien u. versorgt.

Frankreich.

Ferry soll die Absicht haben, dem König Alfonso einen Besuch zu machen. Es wird daran erinnert, daß Ferry, der bei den Pariser Scandalen ohne Zweifel von allen französischen Würdenträgern die anständigste Rolle gespielt hat, vom König von Spanien auch allein gnädig und huldvoll behandelt wurde.

Auf Minister Ferry ist ein Attentat geplant gewesen; der Attentäter, den man für geisteskrank hält, ist verhaftet. Man fand bei ihm einen Revolver und 30 Patronen.

England.

Ein Privatbrief von dort sagt:

Pastor Stöcker ist hier vom englischen Publikum (in Exeter Hall allein waren etwa 4000 Personen anwesend) sehr freundlich aufgenommen worden und hat man seinen in englischer Sprache gehaltenen Vorträgen mit Aufmerksamkeit und Interesse ohne alle Störung zugehört.

Das Verfahren des Lordmayors, der Herrn Feldmann bereitwilligt die Benutzung der Halle im Mansionhouse zusagte und sich sogar erbot, bei den deutschen Vorträgen zu präsidiren und dann, weil er durch einen jüdischen Collegen, Alderman Isaacs, eingeschüchelt wurde, sein Versprechen zurückzog, wird durchgängig gemißbilligt.

Die Störungen bei dem deutschen Vortrage von Pastor Stöcker wurden einzig und allein durch einen Haufen hiesiger deutscher Socialisten hervorgerufen.

Ueber die Judenfrage ließ Herr Stöcker auch nicht die leiseste Andeutung fallen.

Provinzielles.

rn. Görlitz, 18. Novbr. Gest Abend constituirte sich hier selbst ein evangelischer Jünglings- und Männerverein, zu welchem bereits 80 Mitglieder den Beitritt erklärten. Den provisorischen Vorstand bildet der Vorstand des evangelischen Vereins für innere Mission.

Görlitz. Dem Vernehmen nach verläßt unsere Garnison am 1. April unsern Ort. An ihrer Stelle sollen 2 Bataillone des 12. Regiments, das bisher in Frankfurt a. O. stand, hier eintreffen. Ihnen soll nach Fertigstellung der neu zu erbauenden Kaserne noch das Füsilier-Bataillon des genannten Regiments nachfolgen. — Am Freitag Abend in der 10. Stunde war auf dem Wege von Görlitz nach Ebersbach die seltene Erscheinung eines Mondregenbogens sichtbar.

Glogau, 16. Novbr. Herrn Bürgermeister Verndt ist anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums der Kronen-Orden III. Klasse verliehen worden, der dem Jubilar von dem Königl. Landrath, Grafen Pilati, gestern überreicht wurde. Im Laufe des gestrigen Tages ist der Jubilar durch viele Deputationen, Briefe und Telegramme beglückwünscht und ihm somit der deutlichste Beweis geliefert worden, daß er als Mensch wie als Beamter in den weitesten Kreisen in hohem Ansehen steht.

Falkenberg D.-S. Nach dem Hinscheiden des Landraths, Grafen Pückler, übernahm Graf Frab von Frankenberg auf Tillowitz die Verwaltung des hiesigen Landraths-Amtes, bis am 2. d. Mts. der Regierungsassessor von Sydow hier eintraf, um das Amt bis zur definitiven Besetzung zu leiten.

Klein-Peterwitz. Zur Erinnerung an die Anwesenheit des Kaisers bei der Parade am 9. September 1882 ist auf dem Plage, auf welchem Se. Majestät die Parade abnahm, von dem Besitzer, Gutbesitzer Pietrusky, ein Denkstein mit der Inschrift errichtet worden: „Hier stand Se. Majestät der Kaiser Wilhelm I. bei der Parade des VI. Armecorps am 9. September 1882.“ Der auf entsprechendem Sockel ruhende Sandsteinwürfel ist umgeben von einer geschmackvoll angelegten Fichtengruppe. Die Errichtung dieses Denksteins gestaltete sich für die Familie des Besitzers sowohl, als auch für die Bewohner des Ortes zu einer echt patriotischen Feier.

Agnetendorf. Der letzte Schneefall reichte bei uns bis ins Dorf, heute war aber auch der Heerberg wieder schneefrei, während über der Bismarckhöhe das Schneelager, welches weiter hinaus schon bis 1 1/2 Fuß tief wird, beginnt. Theilweise kann bereits das Stockholz abgerückt werden, doch befürchtet man oben Thauwetter.

Warmbrunn, 15. Novbr. Unser alter Gebirgsprophet Rischmann wurde neulich in einer, übrigens recht dankenswerthen Abhandlung (Nr. 250—252 der „Post a. d. Riesengeb.“) ein Schwärmgeist und Lügenprophet genannt, weil die meisten seiner Prophezeiungen nicht eingetroffen sind. So ganz verurtheilen möchten wir aber übrigens den schlichten Gebirgspropheten gerade nicht, einmal, weil seine Prophezeiungen sich bis zum 20. Jahrhundert erstrecken, wohin wir zur Zeit noch nicht gelangt sind und dann, weil einzelne Vorherhersagungen doch wohl annähernd in Erfüllung gegangen sind, z. B. der Brand der Rynsburg am 31. August 1675, was 33 Jahre nach Rischmann's Tode geschah, der doch um's Jahr 1642 bereits gestorben sein soll, ferner die Unruhen in Polen, die ja mit dem Zerfall und Theilung dieses Reiches endigten. Anerkennung verdient in jener Abhandlung vor allen Dingen die richtige Unterscheidung zwischen dem wahren und dem falschen Rischmann. Die bei aller Seltsamkeit doch aufrichtige und schlichte Natur dieses Mannes hat ganz besonders durch seine tiefempfundene Theilnahme für seine Heimatsegenend das Herz der Bevölkerung, seit seine Prophezeiungen bekannter wurden, gewonnen und darin hat ja der Herr Verfasser jenes Aufsatzes vollständig Recht, daß Rischmann's Prophetenstimme nur als der Ausdruck der Besürchtungen und Schreckensbilder, die in jener Zeit die Gemüther der Bevölkerung bewegten, zu betrachten ist. Wir möchten die einfache Gebirgsnatur des Mannes doch nicht als einen Schwärmer hingestellt sehen, der geflissentlich darauf ausging, auch Andere zu Schwärmgeistern zu machen oder zu neuen Schwärmereien zu verleiten, glauben auch kaum, daß er der Welt Lügen verkündigen wollte. Das, was er, getrieben von seinem innern Drange, der Mitwelt offenbarte, war seine eigenste, ernste Ueberzeugung, durchaus fern lag ihm, nach dem Eindruck, den die Offenbarung des ursprünglichen Rischmann auf uns machen, die Absicht, seine Landsleute mit Absichtlichkeit oder mit besonderen ausgedachten Phantastereien zu täuschen. Wie wir einem Jacob Böhme oder Emanuel Swedenburg als Theosophen oder Mystiker etwa 50 Jahre später begegnen,

so möchten wir uns unsern Rischmann eher als einen politischen Seher oder Propheten seiner Zeit nach seiner schlichten Weise vorstellen, der, soweit es sein enger Kreis von politischen und geographischen Kenntnissen zuließ, über die damaligen, für Deutschland von allen Seiten her übermächtig drohenden Zeitverhältnisse nachgrübelte, dem sich aber diese Grübeleien schließlich zu Schreckbildern der Zukunft und traurigen Offenbarungen über die Gesichte seiner Heimath und Zeitgenossen condensirten und seine Seele auf das Tiefste bewegten. Wir möchten daher den eigentlichen Rischmann unser Gebirges von dem falschen und seine wirklichen Enthüllungen von späteren, vielfach angebliebenen Zusätzen gesondert wissen; — der Volksglaube des Gebirges besteht übrigens auch heute noch darauf, daß ein großer Theil seiner Enthüllungen in den kommenden Zeiten noch seine Erfüllung finden wird.

Locales.

* Wir haben oft versucht, uns Zwang anzuthun und die Judenfrage möglichst zu vermeiden; aber die schon im alten Testamente stets beklagte unselige Hartnäckigkeit und Halsstarrigkeit dieses Volkes, welches bis zu den äußersten Grenzen der Erbitterung gegen uns kämpft, zwingt, wie auch die „Schles. Btg.“ neulich sagte, immer wieder dazu, der Judenfrage erneuerte Aufmerksamkeit zu schenken.

Glauben wirklich die Juden, daß sie Stöcker in den Augen der Christen herabsähen, wenn sie ihm einen Scandal in London arrangiren, oder in der Tisza- und Neustettiner Affaire sich wie rasend geben? Werden sie wirklich aus dem riesigen Wachsen des Widerwillens gegen den Fortschritt, z. B. in Berlin, Nichts für sich und ihre Sache? Fühlen sie wirklich nicht, daß jeder hinterlistige Streich, den sie ausführen, auf sie selbst mit erhöhter Schwere herabfällt? —

Bei den fortschrittlichen Blättern scheint der Haß gegen Stöcker geradezu zu einer gemeingefährlichen Krankheit auszuarten und sie geben sich wie die „Tollen“ über dessen Londoner Rede. Das „Berl. Tagebl.“ bringt seine Berichte unter der Ueberschrift: „Stöcker-Scandale in London“ — und stellt die Sache so dar, als habe Stöcker dadurch ein Verbrechen begangen, daß die Juden und Socialdemokraten ihm in London hindernd und lärmend in den Weg getreten sind. Das erinnert, sagt der „Rb.“, wirklich an die Logik des Neustettiner Synagogenbrandes, wobei auch in den Judenblättern gelärmt wurde, als hätten die Christen ein Verbrechen begangen — bis das Gericht die wahren Verbrecher beim Ohr faßte und sie hervorzog! — Stöcker ist auf Einladung des Luthercomit'es nach London gegangen — aber, noch ehe er dort war, agitirten die Juden gegen ihn, daß der Lordmayor ihm den Rathhausaal versagte, und als er Versammlungen hielt, drangen die Juden und Socialdemokraten hinein und schrien und brüllten ihn nieder — wir fragen: Für wen ist das eine Schande? Für Stöcker doch wahrlich nicht, sondern für Die, welche es gethan haben.

Neuerdings behaupten die fortschrittlichen Blätter, es seien keine Juden in der Versammlung gewesen, allein selbst die ganz fortschrittliche „Voss. Btg.“ muß sagen: „Herr Stöcker wurde vom Publikum, in welchem socialistische und jüdische Elemente stark vertreten waren, mit Pfischen, Peisern, Heulen und den Rufen „Raus!“ empfangen.“

Vielleicht sind es also — „raus!“ soll nämlich ein deutsches Wort sein — nicht „englische“, sondern „deutsche“ Juden gewesen.

Wiederum liegen zahlreiche Zuschriften über die Krankheitszustände in unserer Stadt vor. Unter denen sind verschiedene, die sich über den pestilenzialischen Geruch der in einem Hofe trocknenden Felle beschweren. Ein Einsender macht den sehr vernünftigen Vorschlag, ob der Besitzer jener „Felltrocken-Anstalt“ nicht veranlaßt werden könnte, diese außerhalb der Geruchweite der Stadt anzulegen. —

Mehrere Einsender sind empört, daß auf fortschrittlicher Seite versucht wird, selbst die Hilferufe vernachlässigter Stadttheile „politisch“ auszubeuten, und nennt Einer derselben dies mit Recht ein echtes „Schilburger Stückchen“ „politischer Verantheit.“

In Bezug auf die anempfohlene „Selbsthilfe“ sagt ein Bewohner jener Gegend sehr richtig: „Wir können darauf nur antworten, daß, wenn die Menschen alle vernünftig wären, wir ja überhaupt keine Polizei brauchten. Zu was haben wir denn aber die Polizei, als daß wir ihre Hilfe in Fällen der Noth in Anspruch nehmen dürfen?“

Der einzelne vernünftige Mensch kann ja gegen die Epidemie doch so gut wie Nichts ausrichten; der einzelne Bürger kann eben nicht die ganze Straße des-

infizieren oder die Reinigung der Kanäle oder Wasserleitungen vornehmen lassen.

Was nützt es denn dem einzelnen Bürger, wenn er seinem Hause auch die sorgfältigste Reinlichkeit angedeihen läßt und sein unvernünftiger Nachbar vielleicht das grade Gegenteil thut; es steht ihm doch keineswegs zu, demselben vielleicht die Sentgrube reinigen zu lassen; er würde da in schöne Conflicte gerathen. Es kann da nur die Polizei einschreiten, und daß wir dem vernünftigen Bürger in dieser Beziehung helfen wollen, das nennt die Fortschrittspreffe in ihren Anschauungen „raisonniren“ und „ewiges Geschrei nach Polizei.“

Wir wollen uns aber trotz des Aergers jener Schreier nicht abhalten lassen, auch fernerhin ohne Partei-Unterschied da einzutreten, wo, wie hier, die Gesundheit der ganzen Bürgerschaft auf dem Spiele steht.

* [Concert.] Nochmals weisen wir an dieser Stelle auf das, nächsten Donnerstag hier stattfindende Concert der Damen Ravogli und des Herrn Pianisten Dreyschod hin. Wir können nach dem ersten Concert, das von den Genannten hier gegeben wurde, nur bestätigen, was eine Berliner Kritik ausspricht, daß „die Schwestern Ravogli die Kunst der Hörer im Sturm gefangen nehmen“. Anmuth und Grazie des Vortrags und eine Ausbildung der Stimme in seltener Vollendung verbinden sich bei ihnen in hohem Maße und fesseln den Zuhörer vom ersten bis zum letzten Tone. Herr Dreyschod verfügt über eine immense Technik und über ein gediegenes musikalisches Verständniß und versteht es, ein Musikwerk bis in die feinsten Details zu charakterisiren. Sicher wird, wie beim ersten Concert, Niemand den Saal unbefriedigt verlassen.

S. [Musik.] Zur Vorfeier des Todtenfestes wird Herr Organist Riedel am Nachmittag des 24. d., wie in den Vorjahren, in der hiesigen Gnadenkirche eine musikalische Aufführung arrangiren, auf die wir die Freunde der Kirche und der Musik hier besonders aufmerksam machen.

* [Feuerwehr-Verbandstag.] Sonntag Nachmittag wurde im Gasthof „zu den 3 Bergen“ der diesjährige Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren im Hirschberger Thale abgehalten. Es waren dabei durch Delegirte vertreten die Feuerwehren von Arnsdorf, Verbisdorf, Eichberg, Erdmannsdorf, Fischbach, Hermsdorf, Hirschberg, Hohenwiese, Krummhübel, Pomnitz, Langenau, Maitalbau, Schmiedeberg und Warmbrunn. Nachdem der Vorsitzende, Herr Branddirector Walter-Hirschberg, die Anwesenden begrüßt, gab derselbe einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit des Verbandes im verfloffenen Jahre. Eine statistische Uebersicht über die Verbandsverhältnisse konnte nicht gegeben werden, da einige Feuerwehren mit der Einwendung des erforderlichen

Materials im Rückstande geblieben. Darauf erstattete der Schatzmeister, Herr Jungfer, den Kassenbericht. Demnach hatte die Verbandskasse am 8. October 1882 einen Baarbestand von 144,52 Mk., an Beiträgen gingen ein 83,20 Mk., mithin betrug die Gesamt-Einnahme 227,72 Mk. Die Ausgaben beliefen sich auf 111,06 Mk., so daß gegenwärtig der Kasse 116,66 Mk. verbleiben. Die Rechnung war vorher geprüft und für richtig befunden worden und ertheilte deshalb die Versammlung dem Kassirer Decharge. Auf das nächste Geschäftsjahr soll für jedes active Mitglied 10 Pf. an die Verbandskasse gezahlt werden. Als Vorort für die nächsten zwei Geschäftsjahre wird Hirschberg wiedergewählt. — Die Versammlung beschloß den ferneren Anschluß des Verbandes an den Provinzial-Verband für Schlesien und Posen. Der Anschluß an den preussischen Landes-Verband wird nur unter der Bedingung genehmigt, daß dem hiesigen Verbands dadurch keine neuen Lasten erwachsen. Hiermit waren die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt. Die nunmehrigen Mittheilungen betrafen folgende Gegenstände: 1) Es ist vom Herrn Landrath dem Vorstande die Anzeige gemacht worden, daß nunmehr auch die Gemeinde Hermsdorf u. s. den Feuerlöschdienst der dortigen freiwilligen Feuerwehr übertragen. Im Anschluß hieran wird der Wunsch geäußert, daß das Feuerlöschwesen auch in allen den Gemeinden derartig geregelt werden möchte, wo dies noch fehlt. 2) Es entspann sich eine sehr eingehende Debatte über den Gebrauch und die Wirkung des Ehrenberg'schen Extingueurs, wobei hervorgehoben wurde, daß es wünschenswerth erscheine, daß jedes größere Etablissement resp. jedes größere Grundstück einen solchen besitze. Der Extingueur wird seine Wirkung ganz besonders bei Bränden in geschlossenen Räumen äußern. Derselbe soll bei den Verbandsübungen im nächsten Jahre vorgeführt werden. 3) In Bezug auf die nächsten Verbandsübungen wurde beschlossen, die bisher übliche schematische Ausführung derselben fallen zu lassen. Die bei der Uebung zu benutzenden, fingirten Brandobjekte müssen vorher allerdings bestimmt sein, doch soll der Plan der Ausführung von einem der anwesenden Verbandsvorstands-Mitglieder dem betreffenden Führer erst kurz vor Beginn der Uebung mitgetheilt werden. Ueber das Resultat hat sodann ein Preisrichter-Collegium zu urtheilen, welches aus den anwesenden Führern der nicht mitarbeitenden Feuerwehren zu bestehen hat. 4) Es wurde empfohlen, daß bei etwaigen Ueberschwemmungen die Feuerwehren nur dann thätig eingreifen möchten, wenn sie von den betreffenden Ortsvorständen dazu autorisirt seien, weil nur in diesem Falle bei etwaiger Verunglückung eines Feuerwehrmannes eine Unterstützung resp. Entschädigung geleistet werde. 5) Als eine sehr gute Zeitschrift wurde der „Norddeutsche Feuerwehrmann“ empfohlen. 6) Auf Anregung der

Feuerwehr Arnsdorf gedenkt der Vorstand beim Herrn Landrath dahin zu wirken, daß eine Verordnung getroffen werde, wonach die Telegraphenämter verpflichtet sein sollen, bei ausbrechendem Feuer die Meldung an die Feuerwehren auf 1 Meile im Umkreise sofort auszuführen. — Nach einer recht beherzigenswerthen Ansprache des Herrn Kaspar-Hirschberg schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß der Verband auch fernerhin wachsen und gedeihen möge.

Bermischte Nachrichten.

— Das diesjährige Ergebnis des Walfischfanges in den arktischen Gewässern ist ein so unbefriedigendes, wie noch nie zuvor. Es scheint, daß der gegen die Cetaceen seit Jahrzehnten geführte Ausrottungsprozeß in den Jagdgründen des Polarmeeres gründlich aufgeräumt hat. Die gesammte amerikanische, nach den arktischen Gewässern entsandte und nunmehr von dort zurückgekehrte Flotte hat nur 58 Wale mitgebracht, und anderen Walfischfängern wird es schwerlich besser ergangen sein.

— [Das magere Hundel.] A.: „Erlauben Sie, hat etwa Ihr Hund a' Faß'l g'reiff'n!“ — B.: „Warum denn?“ — A.: „No, weil ihm die Reif' (Rippen) so 'raussteh'n!“

— [Auf der Höhe der Zeit.] Gast (zu einem jüdischen Wirth): „Ist bei Ihnen die Zubereitung der Speisen koscher?“ — Wirth: „Nein, confessionslos.“

Professor Dr. Jäger's Normalhüte.

Die Vorzüge der nach meinem System angefertigten Hüte: I. Sind die nach meinem System angefertigten Hüte nach Faser, Farbe und Appretur nur aus solchen Stoffen gefertigt, welche geruchfrei bleiben d. h. die in der Ausdünstung jedes Menschen sich befindenden überriechenden Stoffe nicht annehmen.

II. Ist an denselben dafür gesorgt, dass sie der Kopf-Ausdünstung vollkommen freien Abzug gestatten und sind daher für Kopf-Schwitzer ausgezeichnet.

III. Werden durch regelmäßige Benützung meiner Hüte Kopfleiden aller Art und viele Erkältungskrankheiten schwinden oder nicht eintreten. Diese Eigenschaften sind durch meine langjährigen Untersuchungen und Erfahrungen festgestellt und übernehme ich für Hüte, welche meine Schutzmarke tragen, die volle Garantie für deren richtige Herstellung und empfehle dieselben als die besten für Kopfleidende aller Art und als die angenehmsten für Gesunde. Diese Hüte sind nur allein für hiesige Gegend in B. Hartig's Hutfabrik zu haben.

Professor Dr. Jäger, beedigter Hauptlehrer der Königl. Württemb. Hochschule zu Stuttgart.

Briefkasten.

Herrn v. Z. In Buchwald war noch nichts bekannt; der „Bote“, der — echt „human“ — sich mehr für den Prozeß zu interessieren scheint, als die es angeht, will telegraphische Nachricht erhalten haben, daß beide Revisionen verworfen seien.

Allgemeiner Anzeiger.

Heut früh 1/9 Uhr verschied sanft nach längeren Leiden unsere innig geliebte Mutter, Grossmutter und Tante,

die verwittwete
Frau Anastasia Dressler,
geb. Weiss.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 19. November 1883.

Die Beerdigung findet Donnerstag am 22. November um 2 Uhr auf dem hiesigen Gnaden-Kirchhofe statt. 4756



J. Andéls

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDÉL'S Droguerie

„zum schwarzen Hund“,

13, Hussgasse 13.

In Hirschberg bei Herrn Ed. Bettauer (A. Schorn). 2419

Nachdem ich von meiner Krankheit soweit hergestellt bin, daß ich meine geschäftliche Thätigkeit zum Theil wieder aufnehmen konnte, fühle ich mich veranlaßt, für die vielen Beweise freundlicher Theilnahme, welche mir während meiner Krankheit entgegengebracht worden sind, auf diesem Wege meinen verbindlichsten Dank abzustatten. 4758

Louis Schultz.

Eine Schleiherin, die Nähen und Plätten kann, weist nach Frau Liebig, Dunkle Burgstraße 19. 4763

(Statt besonderer Meldung.)

Heut früh 4 Uhr entschlief nach langen Leiden unser geliebter Vater, Bruder und Großvater, der Briefträger

Robert Buschmann,

was, um stille Theilnahme bittend, hierdurch anzeigen 4791

die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 17. November 1883.

Beerdigung Mittwoch d. 21. d., Nachm. 2 Uhr.

Zur Wochen- und Krankenpflege empfiehlt sich eine 4752

anständige Frau.

Zu erfragen in der Expedition der „Post“.

Außergewöhnlich billig empfehle ich als realen Gelegenheitskauf:

1 Partie Ia. Leinwand-Nester, nur garantirt gute Waaren, 80—220 cm breit.

1 Partie Reisedecken u. feib. Taschentücher. Fein feib. Schürzen, Shawls u. Cachenez.

Neuheiten in Damen-Kragen und Garnituren!

1 Partie feine, aber billige Stoff- und Filzröcke!

Weiße Gardinen-Nester, um bald zu räumen!
Einzelne fein. Taschentücher und feine 1/2 Dugend.

Bessere Namen-Stickerie für Weib-nachten erbitte mir höfl. rechtzeitig; neue Monogramme!! 4689

Theodor Lühr,

Wäschefabrik in Hirschberg, Nähmaschinen-Fabrik-Lager, Näh-Institut.

Conserv. Bürger-Verein.

Heute, Dienstag, 4780

combinirte Ausschußsitzung

im bekannten Locale.

Politechnischer Verein.

Freitag den 23. c. (statt Donnerstag)

Vereins-Sitzung

Thamm's Hotel, 8 Uhr Abends, Vortrag

Ueber Natron und Sulfidcellulose.

4760 **Der Vorstand.**

Chorgesangverein.

Nächste Uebung erst 4787

Dienstag den 27. November.

Confection

für Damen, Mädchen und Kinder verkaufe ich, nachdem ich vom persönlichen Einkauf zurückgekehrt, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, obgleich ich ohnehin schon mit dem allergeringsten Nutzen calculire.

4744

Jede Weite und Größe ist vorrätzig.

Georg Neugebauer, Langstraße 2.

Professor Dr. Jäger's Normal-Hüte.



Ich empfehle dieselben in mehreren Fagons und Farben und mache das Publikum aufmerksam, daß dieselben nur allein echt bei mir zu haben sind und in jedem Hut die beige gedruckte Schutzmarke zwei Mal versehen ist, auch werden Reparaturen ganz nach dem System gearbeitet.

Bruno Hartig's
Hut-Fabrik,
Bahnhofstraße 6.

4749

Oeffentliche Bekanntmachung.

Zu der Nacht vom 8. zum 9. Nov. d. J. ist ein Einbruchdiebstahl in der evangelischen Kirche zu Hohenfriedeberg versucht worden.

Die Diebe haben aus dem auf dem Kirchhof befindlichen Wärrhause eine Schaufel und eine Rodschacke gestohlen, aus der Kirche selbst Nichts. Sie haben zum Einbruch eine vermuhtlich anderweit gestohlene Wagenrunge, an welcher eine kurze Kette befindlich, benützt.

Es wird um Nachricht ersucht, wenn sich bezüglich der Thäterschaft Verdachtsgründe geltend machen, und um Mittheilung davon, wo die Wagenrunge gestohlen ist.

4755

Hirschberg, den 15. November 1883.
Der Erste Staatsanwalt.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Gastwirth August Baum'schen Erben gehörige Stelle Nr. 70 zu Schoosdorf, genannt die Wiesenschente, soll zum Zwecke der Auseinanderlegung im Wege der nothwendigen Subhastation

am 21. Januar 1884,
Vormittags 9 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 2 verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 3 Hectar 81 Ar 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 72 Mark 75 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 72 Mark veranlagt. Die Bietungscaution beträgt 471 Mark.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 22. Januar 1884,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 2 verkündet werden.

4746

Greiffenberg i. Schl., den 6. Nov. 1883.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung I.

Sämmtliche Desinfectionsmittel:

**Rohe Carboljähre, Eisen-
vitriol, Carboljähren Kalk**
u. s. w., sowie Carbol-Zafeln
à 30 Pf.

empfehle

4751

Hirsch-Apotheke, Bahnhofstr. 17.

Corspanntel in durchstept. Tuch-
schl. u. imitirt. Leder-
auslage f. Frauen Dutzend 51 2 Mk., mit
bolagen gelton festem Tuchschl. f. Frauen Dutzend 49 4 Mk.
Bei grosser Abnahme billiger lief. G. Engelhart, Zeitz.

Klöber-Verkauf.

Montag den 26. Nov. c.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen zu Krummhübel im Gasthose „zur Schneekoppe“ aus dem Forstreviere Wolfsbau und den Forstorten: „Lautmannshübel, Gehänge, Kleine Koppe, in den Tannen und neue Bruch“

989 Stück Nadelholz-Klöber
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 17. November 1883.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermsdorf. 4754

Brennholz-Verkauf.

Freitag den 23. Novbr. c.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in Oblasser's Gasthof zu Hain aus dem Forstreviere Hain

833 Raumtr. Nadelholz-Brennholz,
1182 Gebnd - Reisig und
1 1/2 Raumtr. hartes Brennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 13. November 1883.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermsdorf. 4699

Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 27. Nov. c.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen zu Giersdorf in Ramsch's Hotel aus dem Forstreviere Seidorf

197 Rmtr. Nadelholz-Brennholz und
3145 Gebd. - Reisig

aus dem Forstreviere Giersdorf

86 Rmtr. Nadelholz-Brennholz und
365 Gebd. - Reisig

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 17. November 1883.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermsdorf. 4754

Unentgeltlich
berst. Anweisung zur
Retzung von Trunk-
sucht mit und ohne
Wissen vollst. zu beseitigen. M. C. Falken-
berg, Berlin C., Rosenthalerstr. 62. 4747

Berreist: **Dr. Schröder,**
Vertreter: **Dr. Betz.**

Schönau, den 20. November 1883.

Hirschberg, im Concerthaus.

Dienstag den 20. und Mittwoch den 21. November, Abends 8 Uhr:

Aufführung von lebenden Bildern.

Darstellung der Hauptmomente aus Luther's Leben und Wirken,

unter geschätzter Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Schulz, der Herren Organist Riedel und Musik-Director Löwenthal und geehrter Dilettanten.

Prolog, gebichtet von Herrn Director Dr. Rosenberg.

Chor: Ave verum von Mozart.

I. Bild: Luther als Chorknabe vor Frau Cotta.

1. Satz aus der F-dur-Sonate für Violine und Flügel von Beethoven. Herr Musik-Director Löwenthal und Herr Organist Riedel.

II. Bild: Tegel's Ablassgram.

Cavatine aus „Paulus“ von Mendelssohn: „Sei getreu.“ Fräulein Schulz.

III. Bild: Luther schlägt die 95 Thesen an.

Chor aus „Paulus“ von Mendelssohn: „Sehet, welch' eine Liebe.“

IV. Bild: Luther verbrennt die Bannbulle.

Arioso aus „Paulus“ von Mendelssohn: „Der Herr vergißt die Seinen nicht.“ Fr. Schulz.

Monolog Luther's vor dem Eintritt in die Reichsversammlung zu Worms von Th. Körner.

V. Bild: Luther auf dem Reichstage zu Worms.

2. Satz aus der F-dur-Sonate für Violine und Flügel von Beethoven. Herr Musik-Director Löwenthal und Herr Organist Riedel.

VI. Bild: Luther im Kreise seiner Mitarbeiter die Bibel überlegend.

Lied: „Ach, was ist Leben doch so schwer“, von Raff. Fräulein Schulz.

VII. Bild: Luther's Trauung.

Choral: „Dies ist der Tag.“

VIII. Bild: Luther im Kreise seiner Familie am

Weihnachtsabend

(Stille Nacht — Heilige Nacht).

Nummerirter Platz 1 Mk., 4 Familienbillets 3 Mk., nichtnummerirter Platz 50 Pf., Schülerbillets 30 Pf. Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.

Das Podium ist bedeutend erhöht.

Der Reinertrag ist zur Beschaffung eines Luther- und Melancthon-Bildes für die Gnadenkirche bestimmt.

Programme sind an der Kasse zu haben. — Billets an der Kasse, sowie bei Herrn Buchhändler Schwaab.

Das Comité.

4745

Lauterbach. Linke. Schwahn. Wiester.

Concerthaus in Hirschberg.

Donnerstag den 22. Novbr. 1883, Abends 8 Uhr:

II. CONCERT

der italienischen Sängerinnen

Geschwister Sofia und Giulia Ravogli und des Pianisten Herrn Felix Dreyschock.

Nummerirter Sitz à 2 Mk., nichtnummerirter Sitz à 1,50 Mk., Stehplatz 1 Mk., sowie Schüler- und Schülerinnen-Billets à 50 Pf. in der Musikalien-Handlung von L. Petzoldt.

4723

Neues Programm.

„Deutsche Bierhalle.“

4759

Heute:

Schlacht-Fest.